

»Ich werde die MILF pulverisieren«

Estrada führt Krieg in Zentralmindanao

von Niklas Reese

In Zentralmindanao der Krieg zwischen philippinischem Militär (AFP) und der Moro Islamic Liberation Front (MILF) seit März wieder in vollem Gange — noch weitgehend unbeachtet von der Weltöffentlichkeit, die ihre Aufmerksamkeit auf das Geiseldrama auf Jolo richtet.

Bis Ende Mai hat der Krieg allein unter der Zivilbevölkerung über 600 Opfer gefordert und 237 000 Menschen — Moslems und Christen — von ihrem Land vertrieben, das ihnen Heimat und Existenzgrundlage zugleich ist. Sie haben Zuflucht suchen müssen in hoffnungslos überfüllten Flüchtlingslagern. Hunger und Mangelernährung gehören zum Alltag. Die anfänglichen Hilfslieferungen des Sozial- und Wohlfahrtsministeriums sind zum Erliegen gekommen. Menschenrechtsverletzungen sind wieder an der Tagesordnung.

Vom philippinischen Militär angezettelt

Das philippinische Militär greift seit Ende Februar die Lager der MILF an. Von Anfang an wurde vermutet, dass das Militär den Plan eines Angriffskrieges verfolgte. Um die Position der MILF zu schwächen und dann aus der Position der Stärke ihr einen Diktatfrieden aufzuzwingen. So hielt TFDP etwa den Anschlag auf eine Fähre von Ozamiz nach Kauswagan, den das Militär der MILF zugeschrieben hat und daraufhin das erste MILF-Lager angriff, für »ein spezielles Projekt der psychologischen Kriegsführung der Streitkräfte«.

Nachdem bereits zwei kleinere Lager der MILF überrannt wurden, wurde am 30. April aus der Vermutung schließlich Gewissheit: In unmittelbarer Nähe des Hauptquartiers der MILF, Camp Abubakar, begann das Militär, den Narciso-Ramos-Highway zwischen Cotabato und Iligan von

»Erpressern und Abzockern zu befreien« (und hat die Straße durch einen Bombenkrater nun wirklich unpassierbar gemacht). Das Militär hisste in einem Barangay, das zum Camp gehört(e), die philippinische Fahne und stellte ein Schild auf: »Willkommen im Barangay Langkong, Matanog, Maguindanao, Republik der Philippinen. Ein Land — ein Volk«. Viele kleine philippinische Papierfahnen wurden an die verlassenen Häuser geklebt (Quelle: Philippine Daily Inquirer, 18.5.00).

Zahlreiche Bomben wurden auf Camp Abubakar abgeworfen. Das Militär behauptet, dass es am 30. Mai Camp Bushra, das zweitgrößte Lager der MILF, eingenommen habe.

Präsident Estrada begleitet diesen Angriffskrieg mit militaristischer Symbolik. Erst erklärt er den »totalen Krieg«, dann kündigt er an, die MILF zu pulverisieren. Der Polizeichef Lacson macht die MILF für die Bomben auf Manilas Einkaufszentren verantwortlich und lässt medienwirksam 26 Moslems verhaften. Man zwingt sie, im Gefängnis Schweinefleisch zu essen. In Teilen Manilas gilt für Moslems nun Ausweisungswang.

Am 14. Mai schließlich rückt Verteidigungsminister Mercado mit der Wahrheit heraus: »Wir haben ein klares militärisches Ziel: die Neutralisierung der MILF, um aus einer besseren Position heraus die Verhandlungen wieder aufzunehmen.« Und der Präsidentenberater Puno am selben Tag: »Solange die MILF nicht ihre Waffen niederlegt, sich dem Militär ergibt [und zudem die Geiseln freilässt(!)], ist ein Waffenstillstand nicht in Sicht.« Manila

verlangt also nicht weniger als die bedingungslose Kapitulation und behauptet zudem — so Estradas rechte Hand Ronaldo Zamora —, MILF und Abu Sayyaf arbeiteten Hand in Hand. Von finanzieller und personeller Unterstützung der Abu Sayyaf durch die MILF ist die Rede. Der Befehlshaber einer bedeutenden Infantriedivision erklärt derweilen die Zerstörung aller MILF-Lager — Camp Abubakar ausgenommen — zum Kriegsziel.

Bislang war die Bewahrung einer weitgehenden Waffenruhe Ziel der philippinischen Regierung. »Wenn wir den Ausbruch von Gewalttätigkeiten vermeiden können, gibt das Zeit für Entwicklungsprogramme und Wachstum könnte den Konflikt über kurz oder lang lösen«, so Ex-Präsident Ramos. In diesem Sinne hatte auch noch Estrada im Februar 1999 als eine »vertrauensbildende Maßnahme« zumindest 7 der 46 MILF-Lager »anerkannt« — de facto eine Anerkennung eines MILF-Territoriums — unter anderem die jetzt angegriffenen Lager. Nun aber wird eine militärische Lösung gesucht. Estrada ersetzt den als zu nachgiebig geltenden bisherigen Verhandlungsführer Orlando Soriano durch den kompromisslosen Generalleutnant a.D. Edgardo E. Batenga. Und dieser lässt verlauten, dass »wir diesen Fehler [d.i. die Anerkennung der MILF-Lager] korrigieren und ihn nie wieder machen werden.« (Quelle: Inquirer, 29.5.2000).

Niklas Reese, Sozialwissenschaftler und Theologe, ist Geschäftsführer des philippinenbüros.

Militarisierung Mindanaos

Mittlerweile sind nach Angaben von Mercado 113 000 Soldaten auf Mindanao konzentriert — das wären 85 Prozent der philippinischen Streitkräfte. Hinzukommen 24000 CAFGUs, paramilitärische Bürgerwehren mit einer blutigen Vergangenheit. 30000 weitere sollen mobilisiert werden. Im August 1999 standen bloß 60000 Soldaten und CAFGUs auf Mindanao.

Estrada und Mercado schieben trotz allem der MILF die Unterbrechung der Friedensverhandlungen in die Schuhe. Es sei, so Mercado, die MILF, die den Verhandlungstisch verlassen habe!

Tatsächlich hatte die MILF nach den Angriffen auf Camp Abubakar die nächste Verhandlungsrunde abgesagt. Im März vorübergehend die Stadthalle von Kauswagan, Lanao del Norte besetzt. Anfang Mai einige Busse angehalten und als Barrikaden verwendet. Doch das sind nichts als bloße Verteidigungsaktionen der MILF gewesen, um die Offensive der AFP zu behindern. »Sie bieten Frieden an und bombardieren unsere Häuser,« sagt Moner Bajunaid, Beauftragter der MILF für den Friedensprozess. »Würden Sie über den Frieden reden, wenn ihr Haus gerade bombardiert wird? Ihre natürliche Reaktion wäre doch auch, erst einmal Ihr Haus und Ihre Stellung zu verteidigen.« Und bei all diesen Aktionen kommt, anders als bei den Militärationen, die Zivilbevölkerung nicht zu Schaden.

Die MILF hat immer aufs Neue ihre Bereitschaft zu Verhandlungen ausgedrückt und vorübergehend einen einseitigen Waffenstillstand erklärt. Am 30. Mai wurden die Friedensverhandlungen in Cotabato wieder aufgenommen — was die Armee nicht davon abhält, ihre Angriffe fortzuführen. Und Estrada droht, dass er den totalen Krieg zu Ende führen will, wenn bis Ende Juni kein Friedensabkommen vorliegt.

Friedensprozess vergiftet

Alle jahrelangen Bemühungen christlicher und muslimischer Gruppen um Versöhnung und Friedensarbeit werden durch die Militäroffensive bewusst zunichte gemacht zu werden.

Verängstigte christliche SiedlerInnen in moslemischen Gebieten (Lanao und Iligan) verlangen nun nach einer Mobilisierung von Bürgerwehren, fordern eine Aufstockung des Militärbudgets und schreien nach einem »Ausradieren der MILF«. Die Waffenverkäufe sind sprunghaft gestiegen, die Waffenhändler können die Nachfrage nicht mehr bedienen.

»Vigilantes«, paramilitärische Gruppierungen christlicher Herkunft, werden wieder aktiv. Die fanatischen Ilagas etwa, eine Sektenarmee, die seit den Sechzigern immer wieder unvorstellbar grausam und gewalttätig gegen die Muslime vorgeht, haben alle ChristInnen aufgerufen, sich zu bewaffnen und sich für einen »christlichen Befreiungskampf« zu rüsten. Sie und andere Gruppen propagieren ethnische Säuberungen mit dem Endziel eines »moslemfreien Mindanaos«. In Davao haben Vigilantes eine Moschee bombardiert, um »gegen das Morden und die Unterdrückung der Christen durch die Moslems zu protestieren«. Es sei nun Zeit, »sich gegen die Moros zu erheben. Auge um Auge und Zahn um Zahn«, erklärt diese Gruppe. »Wenn der Präsident sie nicht zu stoppen vermag, dann sind wir bereit, die teuflischen Moros zu töten, ein für alle mal.«

Teile und Herrsche

Dem Militär kommt das sehr zupass. Es wird sich der »Vigilantes« wieder bedienen. »Die müssen« — so der Leitartikel des Inquirer vom 17. Mai — »nicht erst überzeugt werden, Krieg gegen ihre eigenen Landsleute zu führen, die sich zu einem anderen Glauben bekennen, egal, ob es sich bei ihnen um Abu Sayyaf-Entführer, Moro-Separatisten oder wehrlose Zivilistinnen und Zivilisten handelt. Und sie sind billig zu haben — für einen Sold von 20000 Pesos im Jahr. (...) Aber kalkuliere nicht die Kosten von Erpressungen, Menschenrechtsverletzungen und ungerechtfertigten Morden mit ein, für die diese Mordmaschinen, berüchtigt sind, seit das Militär sie während des Kriegsrechts und unter Aquino aufgebaut hat.«

In der Presse wird die »Kultur der Gewalt« wieder bemüht, um den historisch entstanden Konflikt zu naturalisieren. Über die Bemühungen

der Friedensarbeiterinnen und -anwälte wird kaum berichtet.

Die Regierung weigert sich anzuerkennen, dass der Kampf der Muslims für Selbstbestimmung seine guten Gründe hat. Sie macht die Anerkennung der philippinischen Verfassung, speziell die »territoriale Integrität des Landes« zur Bedingung eines Friedensabkommens (was etwa den Aufbau föderaler Strukturen ausschließen würde). Sie ist höchstens bereit, eine » sinnvolle Autonomie« zu akzeptieren, d.h. das Autonomieabkommen mit der MNLF — das zumindest bislang seinem eigenen Namen spottet — von 4 auf 14 Provinzen zu erweitern.

Die MILF verlangt dagegen erst mal nicht mehr als die Einstellung der militärischen Angriffe und die Hinzuziehung internationaler Vermittler. Das lehnt die Regierung ab, weil sie eine Internationalisierung des Konflikts fürchtet. Bangsamoro könnte ein zweites Osttimor werden.

Der Präsident versucht, die Kontrolle über Mindanao zu sichern, indem er die Bevölkerungsgruppen gegeneinander aufhetzt. »Statt politische und sozioökonomische Reformen voranzubringen und eine kulturelle Lösung anzustreben, schürt die Regierung das Feuer von Chaos und Zwietracht, indem sie die komplexe Probleme Mindanaos auf einen moro-christlichen Konflikt reduziert«, so TFDP.¹

Vorbild Putin

Die meisten Kommentatoren und Organisationen machen die miserable öffentliche Meinung über Estrada zu einem Hauptgrund für die Offensive. Eine willkommene Ablenkung von der katastrophalen Wirtschaftslage, den Skandalen, der Vetternwirtschaft, die dem Präsidenten zur Last gelegt werden (siehe: Von der Rolle, S. 71ff.).

Da könnte ein Krieg Estrada wieder beliebter machen. Michael Mastura (Inquirer, 11.5.00) zieht Parallelen zum Krieg in Tschetschenien. Um Präsident Russlands zu werden, habe Vladimir Putin das Begehren nach Selbstbestimmung in Blut und Bomben zu ersticken versucht. Die Unabhängigkeitskämpfer als Terroristen diskreditiert. Und auf diese Weise das russische Volk für sich gewinnen gesucht.

Bei der Bevölkerung aus Luzon, so frohlockt Vizepräsidentin Macapagal-Arroyo, fänden Radioumfragen zufolge die Militäraktionen auf Mindanao mehrheitlich Beifall. Und die Manila Times ruft am 5. Mai zu »Solidarität mit der AFP« auf.²

Standortqualität

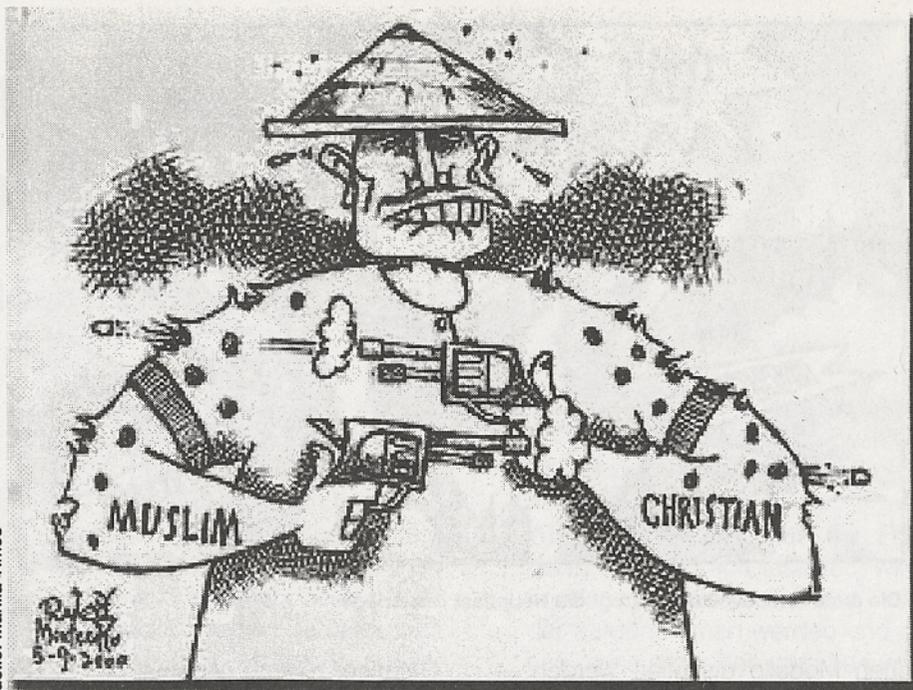
Wirtschaftliche Interessen spielen ebenfalls eine maßgebliche Rolle. Mindanao ist die Insel der multinationalen Fruchtplantagen, reicher Fischgründe, eine Insel mit vielen Bodenschätzen und angeblich großen Ölvorkommen, touristischem Potential und einer verarmten Bevölkerung, die sich vorzüglich als billige Arbeitsarmee eignen würde. Die Sicherung wirtschaftlicher Interessen verspricht eine Militarisierung des ganzen Landes. Schon heute sind Standorte von »Entwicklungsprojekten« zugleich die Orte, an denen die meisten Militäroperationen und Menschenrechtsverletzungen zu verzeichnen sind (siehe: Menschenwürde unter die Räder gekommen, *südostasien* 3/98).

Jüngstes Beispiel: Die Privatisierung der staatlichen Elektrizitätsgesellschaft NAPOCOR, die der IWF zur Bedingung eines Kredits gemacht hat. Doch, so Rockrock Antequisa, »alle Investoren sorgen sich in erster Linie um zweierlei: Verlässlichkeit und Sicherheit.« Denn die meisten Einrichtungen der NAPOCOR überall im Land stoßen auf lokalen Widerstand. Und gerade auf Mindanao sind zahlreiche Kraftwerke lokalisiert oder geplant. Diese Einrichtungen und der Standort Mindanao lassen sich am besten sichern, wenn das Militär wieder die völlige Kontrolle an sich reißt, auch über das Gebiet, welches noch von der MILF in Zentralmindanao kontrolliert wird.

Auf Kosten der Armen

Die Menschen, die am meisten unter diesem Krieg leiden müssen, haben alle eins gemein: sie gehören zu »Eraps mahirap«, zu den Armen, denen Estrada alles versprochen hatte und die ihn einst zum Präsidenten wählten.

Der Soldat an der Front, der CAFGU, dem das Militär sozialversi-



Quelle: Manila Times

Versöhnen statt Spalten

cherungsfrei bloß 60 Pesos am Tag gibt und der Rebell, der deshalb zu den Waffen gegriffen hat, weil die Regierung Mindanao vernachlässigt und die Anliegen der Moros übergeht. Die Bauernfamilie, die von ihrem Land fliehen und ihre wertvollen Nutztiere verkaufen muss. Das Kind im Flüchtlingslager und die Mutter, die eine Fehlgeburt erleidet. Der Jeepneyfahrer und die Straßenhändlerin, deren Einkünfte spürbar zurückgehen.

Handel und Produktion sind durch den Krieg gestört bzw. unterbrochen. Zentralmindanao droht das gleiche Schicksal wie Äthiopien: Hunger und Verelendung. Und wie in Nordafrika nicht aufgrund von »Naturkatastrophen«, sondern weil die wirtschaftlichen Kreisläufe gestört und knappe öffentliche Mittel für einen Krieg verschwendet werden.

Die Nahrungsmittelversorgung des ganzen Landes ist gefährdet. Denn die Felder in den umkämpften Gebieten tragen zu 22 Prozent zur Reis- und Maisproduktion des Landes bei. Die Felder sind verlassen, die Ernte teilweise nicht eingefahren, die Halme von Ungeziefer befallen. Bislang seien bereits 60 000 Tonnen im Wert von 360 Millionen Pesos verloren. (Manila Times, 15.5.00). Die notwendigen Reisimporte werden die Außenhandelsbilanz weiter verschlechtern. Und ohnehin ist fraglich, ob sich die Opfer des

Krieges überhaupt diese Nahrungsmittel leisten können.

Seit Januar, so die Manila Times, sind 4,5 Milliarden Pesos für die Militäroperationen auf Mindanao verbraucht worden. Jeden Tag kostet der Krieg die öffentlichen Haushalte 50 Millionen Pesos (2,5 Millionen DM). Das Militär hat eine sofortige Aufstockung des Militäretats von 1,4 Milliarden Pesos verlangt, um den Krieg fortführen zu können. Zusätzlich sollen 800 Millionen Pesos für den Aufbau von CAFGUs bereitgestellt werden. Für 2001 hat das Militär eine Aufstockung des Militäretats um 4 Milliarden Pesos gefordert. Wie soll das Geld anders aufgetrieben werden, als dadurch dass Ausgaben für soziale Grunddienste, Gesundheit, Bildung und Infrastrukturmaßnahmen weiter gekürzt werden?

Die Waffen müssen ruhen

Es ist entscheidend, dass sobald wie möglich ein Waffenstillstand ausgerufen und so der Platz für einen tiefgreifenden Friedensprozess geschaffen wird. »Dann erst« — so der Rechtsanwalt Soliman M. Santos Jr. am 7.5.2000 im Inquirer, »kann das Bangsamoro-Problem endlich gelöst werden. Und zwar in einer Weise, die der komplexen Situation auf Mindanao gerecht wird.« In einer Atmosphäre des Friedens kann dann über die unterschiedlichen politi-



Quelle: pdi

Die arme Zivilbevölkerung trägt die Hauptlast des Krieges

schen Modelle diskutiert werden — Eigenständigkeit von Bangsamoro, eine weitgehende Autonomie oder der Aufbau eines föderalen Systems in den Philippinen.

Was kann man tun?

— Briefe an Präsident Estrada [President Joseph Estrada, Malacanang Palace, Manila, Philippines — erap@erap.com] und Verteidigungsminister Mercado [Sec. Orlando Mercado, Department of National

Defense, Camp Aguinaldo, EDSA, Quezon City, Philippines] schreiben, in denen Sie ihre Besorgnis und ihre Empörung über das Vorgehen des philippinischen Militärs zum Ausdruck bringen. Weisen Sie darauf hin, dass die internationale Öffentlichkeit die Situation auf Mindanao zur Kenntnis nimmt. Fordern Sie, dass die Flüchtlinge sicher in ihre Heimat zurückkehren können und ihnen beim Wiederaufbau ihrer Existenz staatliche Hilfe zukommt. Je mehr internationale Aufmerksamkeit dem Krieg auf Mindanao geschenkt wird, desto weniger

werden gewaltsame Lösungen das letzte Wort haben können!

-Nichtregierungsorganisationen haben Hilfsfonds ins Leben gerufen, um den Opfern des Krieges zu helfen — ohne Ansehen von Herkunft, Religion und Ethnizität. Die Kadtundaya Foundation und Infos etwa haben den Hilfsfonds SALAAM MINDANAO gegründet: Das **philippinenbüro** unterstützt diesen Fonds. Spenden Sie auf unser Solidaritätskonto: philippinenbüro, Stichwort Salaam, Kontonummer 821 8900 bei der Bank für Sozialwirtschaft (BLZ 370205 00). Alle Eingänge werden in voller Höhe an SALAAM MINDANAO weitergeleitet. Die Spende lässt sich auch steuerlich absetzen.

Abgeschlossen am 1. Juni 2000

Anmerkungen

- 1) Nicht ein einziger von Estradas Beratern kommt von Mindanao, die meisten von ihnen aber sind Gefolgsleute von Marcos gewesen und meinen, mit dem gleichen Rezept wie in den Siebzigern Mindanao »befrieden« zu können.
- 2) Dennoch schwirren Putschgerüchte wieder durch die Luft. Eine Gruppe von Soldaten fordert in einem öffentlichen Brief den Rücktritt von Estrada. Er sei eine Gefahr für den Staat und seine demokratischen Institutionen. Die Korruption seiner Verwaltung, seine volksfeindliche und gegen die Armen gerichtete Politik habe dem Land einen irreparablen Schaden zugeführt und es in der ganzen Welt der Lächerlichkeit preisgegeben.

Stellungnahme aus Sorge

vom Bangsamoro Consortium

Die eskalierenden Feindseligkeiten zwischen den Streitkräften der Philippinen (AFP) und der Moro-Islamischen Befreiungsfront (MILF) lassen klar erkennen, dass in Mindanao aus einer unbeständigen Situation geradezu ein Chaos entstanden ist.(...) Die beunruhigenden Umstände erinnern an die Situation während des Kriegsrechts, als Mindanao ununterbrochen unter Militäroperationen zu leiden hatte und die Aussichten einer Konfliktlösung hoffnungslos waren.

(...) Die bewaffneten Auseinandersetzungen haben bereits

die Vertreibung von nicht weniger als sechzigtausend Familien zur Folge, die Zerstörung von Eigentum in Millionenhöhe und den mehr noch zu beklagenden Verlust von unzähligen Menschenleben, gerade unter der hilflosen Zivilbevölkerung.

Bislang gibt es kein Anzeichen, dass die AFP oder die MILF Maßnahmen ergreifen werden, um zukünftige Konfrontation zu vermeiden. (...) Das Militär mobilisiert seine Elitetruppen und reaktiviert die Bürgerwehren (CAFGUs) in einigen Gegenden, um ihre Kräfte aufzustocken. Die Situation droht vom

Schlimmen ins Schlimmste abzugleiten.

Von solchen Entwicklungen alarmiert und besorgt von der Tatsache, dass die Aussichten einer friedlichen Konfliktlösung ungewiß bleiben, appellieren wir (...) das Bangsamoro Consortium — an alle beteiligten Parteien:

— unverzüglich die anhaltenden Feindseligkeiten einzustellen, weil

Das Bangsa Moro Consortium ist eine Vereinigung verschiedener Moro-Nichtregierungs- und Basisorganisationen und Kooperativen in Mindanao.